

Pulsnitzer Tageblatt

Herausgeber 18. Tel.-Adr.: Tageblatt Pulsnitz
Postfach-Konto Dresden 2138. Giro-Konto 146

Bezirksanzeiger

Wochenblatt

Bank-Konten: Pulsnitzer Bank, Pulsnitz und
Commerz- und Privat-Bank, Zweigstelle Pulsnitz



— — — **Erscheint an jedem Werktag** — — —
Für Fälle höherer Gewalt — Krieg, Streit oder sonstiger irgend welcher Störung
des Betriebes der Zeitung oder der Beförderungseinrichtungen — hat der Bezirker
keinen Anspruch auf Befreiung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rück-
zahlung des Bezugspreises. — Wöchentlich 0.65 RM bei freier Zustellung; bei
Abholung wöchentlich 0.55 RM; durch die Post monatlich 2.60 RM freibleibend

Anzeigen-Grundzahlen in RM: Die 42 mm breite Reizzeile (Masse's Zeilenmesser 14)
RM 0.25, in der Amtshauptmannschaft Ramenz RM 0.20, Amtliche Zeile RM 0.75
and RM 0.60. Reklame RM 0.60. Tabellarischer Satz 50 % Aufschlag. — Bei
zwangswelcher Einziehung der Anzeigengebühren durch Klage oder in Konkursfällen
gelangt der volle Rechnungsbetrag unter Wegfall von Preisnachlass in Anrechnung.
Bis 1/10 Uhr vormittags eingehende Anzeigen finden am gleichen Tage Aufnahme

Das Pulsnitzer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft u. des Finanzamtes zu Ramenz
des Amtsgerichts und des Stadtrates zu Pulsnitz sowie der Gemeinderäte Großnaundorf und Weißbach behördlicherseits bestimmte Blatt
Hauptblatt und älteste Zeitung in den Ortschaften des Pulsnitzer Amtsgerichtsbezirks: Pulsnitz, Pulsnitz N. S., Großhühndorf, Bretinig, Hauswalde, Dhorn, Obersteina, Niedersteina, Weißbach, Ober- und
Niederlichtenau, Friedersdorf, Lichtenberg, Mittelbach, Großnaundorf, Uchtenberg, Klein-Dittmannsdorf

Geschäftsstelle: Pulsnitz, Albertstraße Nr. 2

Druck und Verlag von G. L. Försters Erben (Inh. J. W. Mohr)

Schriftleiter: J. W. Mohr in Pulsnitz

Nummer 196

Dienstag, den 23. August 1927

79. Jahrgang

Amthlicher Teil.

Obstverpachtung

Die diesjährige Obstnutzung der Stadtgemeinde Pulsnitz soll **Sonnabend, den 27. ds. Mts.** baumweise an hiesige Einwohner, welche nicht selbst Besitzer von Kernobstbäumen sind, öffentlich meistbietend verpachtet werden.

Treffpunkt nachmittags 4 Uhr am Brauereiteich.

Pulsnitz, am 22. August 1927

Der Stadtrat

Ankündigungen aller Art

in dem „Pulsnitzer Tageblatt“ sind von denkbar
bestem Erfolg.

Das Wichtigste

Die Regierungskommission des Saargebietes hat dem Völkerbund den
periodischen Bericht über die Lage im Saargebiet vorgelegt.
Sowjetrußland bemüht sich um neue deutsche Kredite.
Die deutsche Ostsee in Königsberg ist vom Eis und Ausland reich beschickt.
In Kiel wurde das Flanberndenkmal der Reichsmarine eingeweiht.
Die gestern verhafteten 400 Berliner Nationalsozialisten sind am Abend
nach Abschluß der Vernehmung und Waffendurchsichtung sämtlich
wieder entlassen worden.
Die Hauptverwaltung der Reichsbahn wird, nach einer Meldung der
„Börsenzeitung“ den Vertrag mit der Siebia-Gesellschaft zum
1. Oktober 1928 kündigen. Von da an werden also die Siebia-
Eisenbahnen, die infolge einschränkender Maßnahmen schon jetzt nur noch
schleppend zu laufen sind, vollkommen von den Böhmbahnen verschwinden.
Wie die Berliner Morgenblätter aus Stettin melden, hat ein Stettiner
Dampfer östlich von Ostland am 20. d. M. ein riesiges treibendes
Reisungsboot und verschiedene Schiffstrümmern gefunden. Nach ge-
borenen Rettungsversuchen ist zu vermuten, daß Boot und Trümmern
zu dem 2000 Tonnen großen schwedischen Dampfer „Wellis“ ge-
hören, der anscheinend untergegangen ist.
Rom machte gestern nachmittag mit Drouhin zusammen von Paris
aus einen Probeflug mit drei Viertel der endgültigen Belastung
der „Miß Columbia“. Wie verlautet, soll die „Miß Columbia“
bei noch gutem Wetter für den Start abwarten.
Bei Barina in der Nähe von Sillein geriet ein Militärflugzeug bei
einer Notlandung in eine Menschenmenge, wobei ein 24-jähriges
Mädchen tödlich verletzt und deren 3-jährige Schwester und eine
andere Frau schwer verletzt wurden. Die Maschine wurde zer-
trümmert. Die beiden Flieger blieben unverletzt.
In St. Nazaire drangen 25 Kommunisten unter den Rufen „Sacco
und Banzetti“ und unter Drohungen in eine Polizeiwachstube ein
und plünderten diese aus. Erst als Verhaftung herbeiführte, ergriffen
sie die Flucht. Vier der Kommunisten konnten verhaftet werden.
Der Kampf Englands mit Amerika um das russische Öl, der durch
die Verträge des Standard Oil of New York mit den Russen ent-
brannt ist, ist, wie die „Börsenzeitung“ meldet, jetzt in sein
entscheidendes Stadium getreten. Am 18. August haben in London
die Verhandlungen des nach Europa gereisten Direktors der Standard
Oil of New Jersey, Walter Teagle, mit den Vertretern der eng-
lischen Shell begonnen.
Der Amerikaner Edward Schlee und sein Pilot Williams Sorrod
haben gestern in Detroit in einem Sikons-Eindecker zu einem Flug
um die Erde gestartet. Der Flug führt zuerst nach New York. Die
Flieger hoffen, ihre Weltreise in 22 Tagen beenden zu können.

Das Kompromiß über die Besatzungsverminderung fertig?

Paris und London sind sich einig

London. Halbamtlich wird aus London erklärt, daß
zwischen den Regierungen von London, Paris und Brüssel
über die Verminderung der Rheinlandbesatzung ein Kom-
promiß in den wichtigsten Punkten erzielt
worden ist und daß die kritischen Einzelheiten in kurzer Zeit
geregelt werden dürften.
Das Ergebnis der Verhandlungen wird noch streng geheim
gehalten, doch deuten verschiedene Anzeichen darauf hin, daß
das Kompromiß dem französischen Standpunkt näher liegt
als dem englischen.
Im „Daily Telegraph“ schreibt der Pariser Journalist
Pertinax, daß die französische Regierung endgültig beschlossen
habe, die Zahl der Truppen im Rheinland keinesfalls
unter 50 000 Mann sinken zu lassen, was einer Ab-
kommandierung von etwa 5500 Mann gleichbedeutend ist.
Frankreich wird verhältnismäßig nur wenig Frontsoldaten
aus dem Rheinland zurückziehen, so daß die militärische
Stärke der Besatzung durch die zahlenmäßige Herabsetzung
kaum berührt wird. In England wird nach wie vor der
französische Vorschlag, daß England und Belgien gemeinsam
ebenfalls 5000 Mann abkommandieren sollen, aufs schärfste
zurückgewiesen.

Geist von Locarno

Erklärungen Dr. Wirths in einer franzö-
sischen Zeitung.

Paris. Der ehemalige Reichskanzler Dr. Wirth ge-
währte einem Vertreter des Pariser Blattes „Excelsior“ eine
Unterredung, in deren Verlauf er sich über die Politik von
Locarno äußerte. Augenblicklich, so führte Dr. Wirth aus,
besteht zwischen Frankreich und Deutschland ein Mißver-
ständnis. Locarno werde in Frankreich und in Deutschland
verschieden gedeutet. Für Frankreich bedeute der Geist von
Locarno die Schaffung einer neuen Atmosphäre zwischen den
beiden Ländern. In Deutschland aber habe man geglaubt,
daß diese sehnlichst herbeigewünschte Atmosphäre nicht ge-
schaffen werden könne ohne gewisse Erleichterungen der all-
gemeinen Lage.
Man habe erwartet, daß die Politik von Locarno
Deutschland seine Souveränität wiedergebe.
Die Geiste, die man von Frankreich erwartet habe, sei
ausgeblieben. Dr. Wirth wies dann darauf hin, daß man
eine herzliche und vertrauensvolle Atmosphäre in Deutsch-
land gewünscht habe. Das Mißtrauen aber sei die
Folge der Enttäuschungen gewesen.
Dr. Wirth forderte alsdann eine baldige Herab-
setzung der Besatzungstruppen und erklärte, die
einfach-loyale Frage könne von nun an keinen Gegen-
stand des Konflikts mehr zwischen Deutschland und
Frankreich bilden. Was aber die Grenze im Osten be-
triffe, so gebe es keinen vernünftigen Menschen, der fordern
könne, daß Deutschland mit Entschagung einen Zustand an-
nehme, dessen notwendige Abänderung jedermann anerkenne.
Der polnische Korridor könne, so wie er sei, von
Deutschland nicht anerkannt werden, und man könne
auch nicht verheimlichen, daß man deutscherseits alle Kraft

darauf verwenden werde, um auf friedlichem Wege im Osten
Erleichterung zu erzielen, die kluge Regierungen Deutsch-
land nicht verwehren könnten.

Das Saargebiet unter Völkerbundverwaltung.

Bericht der Regierungskommission des
Saargebiets.

Genf. Die Regierungskommission des Saargebiets
hat dem Sekretariat des Völkerbunds ihren 30. Bericht über
die Lage im Saargebiet vorlegen lassen.

Am 12. Juni überschritten die französischen
Truppenbestände nicht 800 Mann. Zu gleicher
Zeit hat sich die Regierungskommission mit den Besatzungs-
mächten des linken Rheinufers in Verbindung gesetzt, um
sie zu bitten, in diesem Gebiete einen Truppenbestand von
rund 800 Mann zur Bildung von Schutztruppen zu station-
nieren. Gegenwärtig verfügt die Kommission
im Saargebiet erstens über eine Kommissi-
on, deren Bestand 100 Mann nicht übersteigt, die Offi-
ziere einbezogen, und zweitens über einen Bestand
zum Schutze der Eisenbahnen, der ein französisches
Bataillon, eine britische Kompanie und eine belgische Ab-
teilung, zusammen etwa 800 Mann, umfaßt. Die Kommissi-
on hat das Abziehen bestimmt, das die Mitglieder der Kom-
mission und der Schutztruppe zu tragen haben.
Was

die wirtschaftliche und soziale Lage

anlangt, so hat sich die Kommission damit befaßt, die Ver-
längerung der französisch-deutschen Abkommen über die Han-
delsbeziehungen im Saarbecken zu erlangen, deren Gültigkeit
mit dem 30. Juni zu Ende gegangen ist. Die Kommission
beschäftigt sich ferner eingehend mit dem Kohlenmarkt
des Saargebiets. Der April, Mai und Juni sind ge-
fennzeichnet durch eine gewisse Zahl von arbeits-
losen Tagen.
In der finanziellen Lage ergibt sich für das
Budget 1927 im Saargebiet folgende Aufstellung: Einnah-
men: 403 232 037 Francs, Ausgaben: 403 034 456 Francs,
also Mehreinnahmen: 197 581 Francs.

Die Verwaltung des öffentlichen Unter-
richts hat sich lebhaft mit der Entwicklung der Völk-
erbundsidee befaßt.
Der Bericht der Saarkommission erscheint uns reichlich
optimistisch. Leider benimmt sich die sogenannte Schutz-
truppe gar nicht als „Schutztruppe“, sondern als ein militä-
rischer Verband, der in Feindesland steht. Anders läßt sich
das anmaßende Auftreten dieser Truppe nicht erklären. Was
aber die wirtschaftliche Lage anbetrifft, so wird die infolge
der Zwangseinführung des französischen Franc eingetretene
wirtschaftliche Not verschwiegen. Die Saarbevölkerung weiß
anders zu berichten als die Kommission des Völkerbundes.
Audiatur et altera pars!

Heimatgedanke und Jugendwandern.

Von Frau Oberstudienrätin Dr. Maß,
Mitglied der Reichstagsfraktion der
Deutschen Volkspartei.

Mehr denn je tut dem deutschen Menschen von heute die
Besinnung auf die wurzelhaften Kräfte der Heimat not. In
der Heimat und ihren Beziehungen sucht der deutsche Mensch
sein bewußtes inneres Volkstum zu gestalten. Von der
Heimat aus strömen ihm in unerzähllicher Fülle die Werte
zu, die allein das Leben eines deutschen Menschen lebenswert
machen. Es ist eine tiefbedauerliche Tatsache, daß Millionen
in unserer Welt, die in der Großstadt aufgewachsen, das
Gefühl des Heimatbewußtseins nicht immer erfassen können,
diese belebenden Kräfte, der deutschen Heimat fernbleiben.
Man hat gelegentlich von der Enge des Heimatbewußt-
seins gesprochen und der Befürchtung Ausdruck gegeben, die
Gänge zur engeren Heimat könne das Gefühl für das große
Ganze, für das Vaterland als solches nicht aufkommen lassen
und werde einer falschen Einstellung, einem einseitigen Pa-
triarismus die Wege ebnen, der über dem Interesse an der
engeren Heimat das große Ganze vergesse. Weit gefehlt!
Erziehung, Vaterlandserziehung und auch Menschheits-
erziehung stellen keine Gegensätze dar, und der deutsche
Mensch von heute wird dann erst recht ein freies, lebendiges
Verhältnis zu anderen Völkern, ein Verständnis auch für
den fremden Eigenart gewinnen können, wenn er sich bewußt als
Mitglied seines eigenen Volkes fühlt und auf dem Grunde eines
starken Heimatbewußtseins ruht. So sind Heimatgefühl und
Weltbildung keine Gegensätze. Erst die feste Verwurzelung
in der engeren Heimat weckt das Verständnis für Eigen-
kultur und Heimatrechte auch der anderen.

Die Kenntnis der engeren Heimat zu vermitteln, ist be-
sonders auch das Wandern berufen. Die Wanderbewegung
hat, ausgehend von der deutschen Jugend, im Laufe der
letzten Jahrzehnte in Deutschland eine außerordentliche Aus-
dehnung gewonnen. Sie entspricht in besonderem Maße
dem deutschen Eigenart. Germanische Völker haben von jeher
den Wandertrieb betätigt, und deutsche Stämme sind von
Land zu Land gezogen. Immer wieder in Geschichte und
Bildung unseres Volkes zeigt sich, wie unübersteiglich der
Wandertrieb den einzelnen und auch kleinere und größere
Gemeinschaften erfasst hat. Im Wandern tritt ein Teil der
deutschen Sehnsucht nach dem, was fernher liegt, nach den

Wundern der Umwelt und der Natur, schließlich auch nach
dem Unendlichen heraus. Und wenn die mannigfachen Ver-
kehrsmittel im Laufe des letzten Jahrhunderts insbesondere
den Großstädter vom Wandern abgelenkt haben, so hat die
deutsche Jugend den Weg zurückgefunden zur Natur. Das
Wandern ist der Ausgangspunkt einer neuen
Jugendkultur geworden, von der deutschen Jugend
aus innerstem Drang heraus geschaffen, wie es auch in der
Ausstellung „Das junge Deutschland“ erkennbar wird. Das
immer dichter werdende Netz deutscher Jugendherbergen,
dessen Ausbau durch den musterträchtig arbeitenden Verband
deutscher Jugendherbergen gefördert wird, gibt dem jugend-

